



# Kurzbericht

---

Bern, Juni 2003

Verfasser: Dr. Ernst Gächter

## Unterlagen zur demographischen Struktur der Stadt Bern 2002 sowie längerfristige Entwicklungen

### Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines.....	1
2. Bevölkerungsstruktur und -bewegungen 2002.....	1
3. Wanderungsbewegungen 2002.....	3
4. Ursachen der veränderten demographischen Entwicklung.....	5
5. Längerfristige Entwicklung der schweizerischen Wohnbevölkerung.....	8
6. Längerfristige Entwicklung der ausländischen Wohnbevölkerung.....	10

### 1. Allgemeines

Die Statistikdienste veröffentlichten für das Jahr 2001 bzw. die Jahre 1999-2001 zwei Kurzberichte über die Bewegungen und den Bestand der Wohnbevölkerung der Stadt Bern<sup>1</sup> und die natürliche Bevölkerungsbewegung<sup>2</sup>. Der vorliegende Kurzbericht fasst die Entwicklung im Jahre 2002 zusammen, geht dann auf einige spezifische Strukturen und längerfristige Veränderungen näher ein und untersucht die Ursachen der veränderten Entwicklung seit 2000.

### 2. Bevölkerungsstruktur und -bewegungen 2002

Die wichtigsten Daten der **demographischen Entwicklung**<sup>3</sup> des Jahres 2002 mit Vergleich zu 2001 sind in Tabelle 1 zusammengestellt. Während das Jahr 2001 mit einem Bevölkerungsverlust von 91 Personen (vor Bestandeskorrektur -109) abschloss, ergab sich im Jahr 2002 ein Bevölkerungszuwachs von 669 Personen (vor Bestandeskorrektur +712). Während der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung sich nur geringfügig von -411 auf -343 verbesserte, stieg der Wanderungssaldo von +302 im Jahre 2001 auf +1 055 (2002).

Die Gesamtveränderung der **schweizerischen Wohnbevölkerung** wechselte von einem Verlust von 674 Personen (2001) auf einen Gewinn von 94 Personen. Die Verbesserung bei den Schweizerinnen und Schweizern ist vor allem auf eine Steigerung der Nationalitätswechsel von 538 auf 701 Personen im Berichtsjahr und eine Verbesserung der Wanderungsbilanz (2001 -565, 2002 +52) zurückzuführen, während der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen praktisch unverändert stark negativ blieb..

Die **ausländische Wohnbevölkerung** legte in beiden Jahren zu (inkl. Bestandeskorrekturen): 2001 +583 und 2002 +575. Massgebend war dabei jeweils vor allem der Wanderungsgewinn, während die Einbürgerungen den Zuwachs abschwächten.

---

<sup>1</sup> Statistikdienste der Stadt Bern: Unterlagen zur demographischen Struktur der Stadt Bern 1999-2001 sowie längerfristige Entwicklungen, Kurzbericht, 19p, Bern Mai 2002

<sup>2</sup> Statistikdienste der Stadt Bern: Stadt Bern: Daten zur natürlichen Bevölkerungsbewegung 2001 und längerfristige Entwicklungen, Kurzbericht, 13p., Bern März 2003

<sup>3</sup> Alle Zahlen in diesem Bericht beziehen sich auf die Wohnbevölkerung gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff. Nicht gezählt sind dabei Personen mit diplomatischem Status oder EDA-Bewilligung und Asylbewerberinnen und -bewerber.

Tabelle 1: Entwicklung der Wohnbevölkerung 2002 mit Vergleich zu 2001

Merkmal	Jahr 2002			Jahr 2001		
	Schweizer	Ausländer	Total	Schweizer	Ausländer	Total
Anfangsbestand	99 912	26 749	126 661	100 586	26 166	126 752
Zuzug	7 544	4 251	11 795	7 242	4 338	11 580
Wegzug	7 492	3 248	10 740	7 807	3 471	11 278
Wanderungssaldo	+52	+1 003	+1 055	-565	+867	+302
Lebendgeborene	778	398	1 176	757	343	1 100
Gestorbene	1 437	82	1 519	1 405	106	1 511
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	-659	+316	-343	-648	+237	-411
Nationalitätswechsel	+701	-701	...	+538	-538	...
Gesamtveränderung	+94	+618	+712	-675	+566	-109
Jährliche Bestandeskorrektur	-	-43	-43	+1	+17	+18
Endbestand	100 006	27 324	127 330	99 912	26 749	126 661
Mittlere Wohnbevölkerung	100 070	27 160	127 230	100 310	26 480	126 790

Auch die **Bevölkerungsstruktur** unterlag zwischen Ende 2001 und Ende 2002 einigen markanten Änderungen (siehe Tabelle 2). Im gesamten resultierte eine Zunahme von 669 Personen oder 0,5%, wobei die Personen männlichen Geschlechts um 0,7%, diejenigen weiblichen Geschlechts nur um 0,4% zunahm. Dieser Unterschied ist im wesentlichen durch den hohen Todesfallüberschuss von (betagten) schweizerischen Frauen bedingt.

Die **schweizerische Bevölkerung** nahm im Jahre 2002 um 0,1% zu, während die ausländische eine Zunahme um 2,1% verzeichnete. Die leichte Zunahme der Schweizerinnen und Schweizer (+94 Personen) ist auf eine deutliche Zunahme der Wochenaufhaltenden zurückzuführen, während die Niedergelassenen weiterhin eine Abnahme verzeichneten.

Die **ausländische Wohnbevölkerung** wies eine deutliche Zunahme der Jahresaufhaltenden um über 15% auf bei einem leichten Rückgang der niedergelassenen Personen und der Saisoniers (auslaufendes Statut im Rahmen der Übereinkünfte mit der EU). Nach der Nationalität ergaben sich Abnahmen bei den Personen aus Italien und Spanien sowie der Türkei und geringfügig aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. Deutliche Zunahmen ergaben sich für Deutschland, Österreich, Frankreich, Portugal und die "übrigen Länder".

Bei der **Altersverteilung** der Bevölkerung zeichneten sich unterschiedliche Tendenzen ab: Während die Zahl der Personen zwischen null und sechs Jahren unverändert blieb, zeigten die Jugendlichen zwischen sieben und fünfzehn Jahren eine leichte und diejenigen zwischen 16 und 19 Jahren eine stärkere Abnahme. Zugenommen haben dagegen die Personen im sogenannten erwerbsfähigen Alter. Deutlich abgenommen hat die Zahl der Personen über 65 Jahren. Dies ist auf kleinere nachrückende Jahrgänge zurückzuführen (bedingt durch starke Wegzugsüberschüsse von Personen im Alter von 25 bis 40 Jahren vor allem in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts).

Das **durchschnittliche Alter** ist weiter gesunken: Für die Gesamtbevölkerung lag es Ende 2002 bei 42.35 Jahren (Ende 2001 42.52, Ende 1998 42.78 Jahre). Gesunken ist das Durchschnittsalter der Frauen und der schweizerischen Bevölkerung, während dasjenige der Männer praktisch unverändert blieb und die ausländische Bevölkerung einen Anstieg von 33.45 (Ende 2001) auf 33.65 Jahre (Ende 2002) verzeichnete. Bei der Gesamtbevölkerung, den Frauen und der schweizerischen Bevölkerung wirkt sich die Abnahme der Personen über 64 Jahren aus. Die Alterung der ausländischen Bevölkerung wird u. a. durch die in geringerem Umfang in ihr Heimatland zurückkehrenden pensionierten Personen verursacht.

Tabelle 2: Bevölkerungsstruktur Ende 2001 und Ende 2002 sowie Veränderung 2001-2002

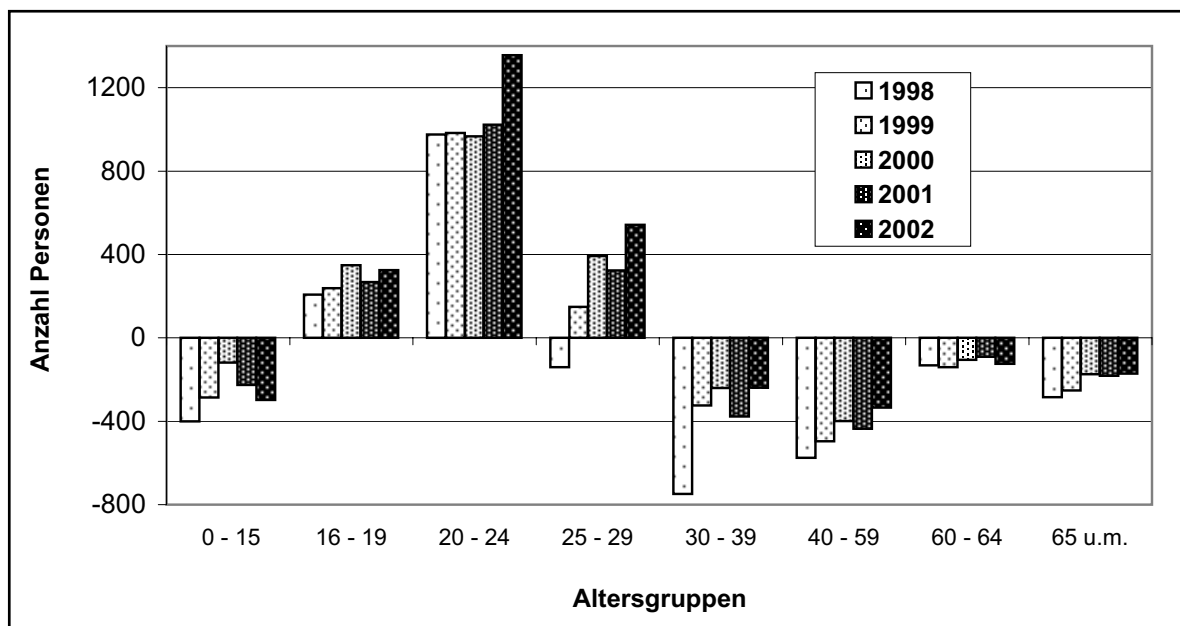
Merkmale	31. Dez. 2002	31. Dez. 2001	Veränderung 2001-2002	
			absolut	in %
<b>Wohnbevölkerung insgesamt<sup>1)</sup></b>	127 330	126 661	+669	+0.5
<b>Geschlecht</b>				
männlich	59 403	58 998	+405	+0.7
weiblich	67 927	67 663	+264	+0.4
<b>Nationalität</b>				
Schweizerinnen und Schweizer	100 006	99 912	+94	+0.1
davon Niedergelassene	93 680	93 848	-168	-0.2
Wochenaufenthaltende	6 326	6 064	+262	+4.3
Ausländerinnen und Ausländer <sup>1)</sup>	27 324	26 749	+575	+2.1
davon Saisoniers	76	154	-78	-50.6
Jahresaufenthaltende	8 588	7 448	+1 140	+15.3
Niedergelassene	18 044	18 183	-139	-0.8
Vorläufig aufgenommene				
Personen	616	964	-348	-36.1
davon Italien	5 130	5 285	-155	-2.9
Spanien	2 878	2 994	-116	-3.9
Deutschland	3 136	2 754	+382	+13.9
Österreich	490	468	+22	+4.7
Frankreich	497	480	+17	+3.5
Portugal	1 190	1 142	+48	+4.2
Türkei	1 220	1 267	-47	-3.7
Ehem. Jugoslawien	5 141	5 156	-15	-0.3
darunter Rep. Jug.	2 587	2 586	+1	+0.0
übrige Nationalitäten	7 642	7 203	+439	+6.1
<b>Altersstruktur</b>				
0 – 6 Jahre	6 758	6 756	+2	+0.0
7 – 15 Jahre	8 111	8 117	-6	-0.1
16 – 19 Jahre	3 955	3 986	-31	-0.8
20 – 64 Jahre	83 914	82 804	+1 110	+1.3
65 Jahre und mehr	24 592	24 998	-406	-1.6

1) Nach wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff, aber ohne Diplomattinnen und Diplomaten und internationale Funktionärinnen und Funktionäre mit ihren Familienangehörigen, ohne diplomatisches Personal mit EDA-Bewilligung und ohne Asylbewerberinnen und Asylbewerber.

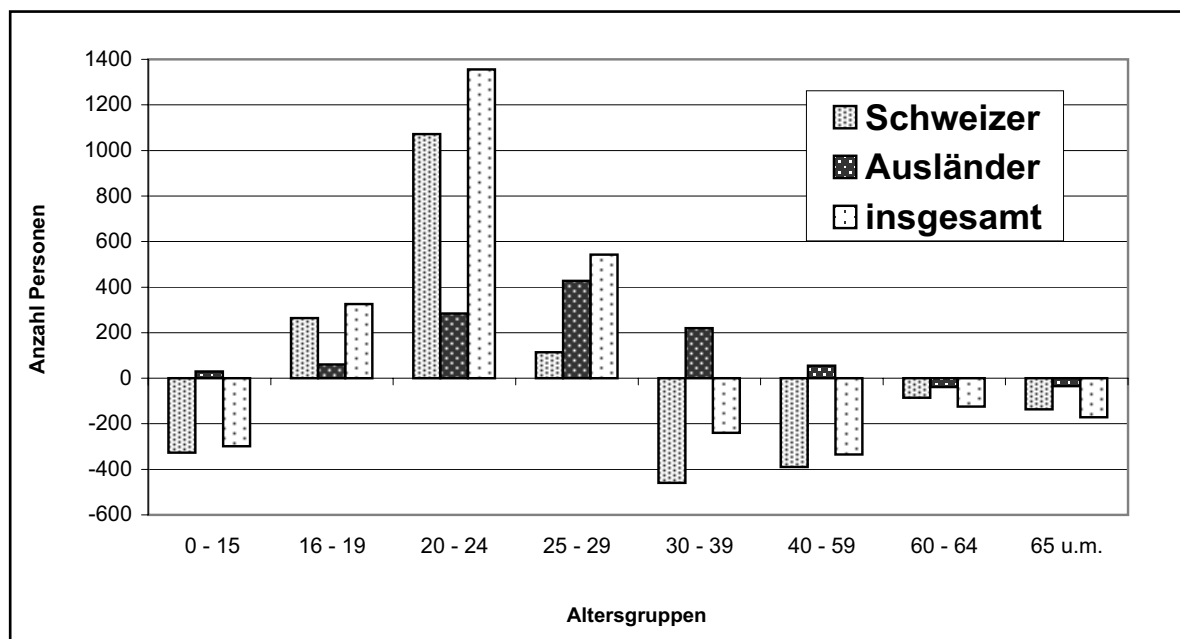
### 3. Wanderungsbewegungen 2002

Grössere Veränderungen zeichnen sich bei den Wanderungsbewegungen im Vergleich von 2002 zu 2001 und früheren Jahren ab. Während im Jahre 2001 ein Wanderungsgewinn von 302 Personen resultierte, steigerte sich dieser im Berichtsjahr auf 1 055 Personen. Differenziert nach einzelnen **Altersgruppen** ergibt sich folgendes Bild (siehe Figur 1): Die markanteste Veränderung ist bei den jungen Erwachsenen eingetreten, indem der Zuzugsüberschuss der 20-24-jährigen Personen sich gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel auf 1 356 Personen und derjenige der Personen zwischen 25 und 29 Jahren sogar um zwei Drittel auf 542 Personen erhöht hat. Bei den 30-39- und den 40-59-jährigen Personen ist ein verringerter Wegzugsüberschuss festzustellen. Zusammen mit dem Todesfallüberschuss (vorwiegend ältere Personen) erklärt dies die Verjüngung der Bevölkerung im vergangenen Jahr.

Figur 1: Wanderungssaldo der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen 1998-2002



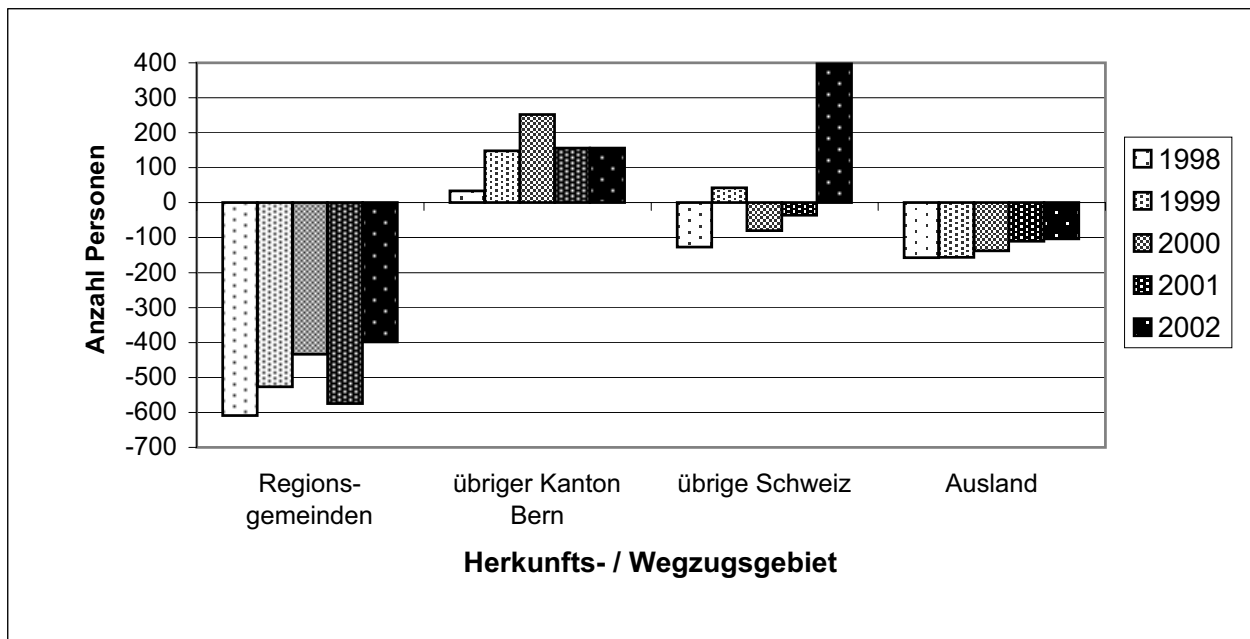
Figur 2: Wanderungssaldo nach Heimat und Altersgruppen 2002



In Figur 2 sind die Wanderungssaldi nach Altersgruppen und Heimat für das Jahr 2002 dargestellt. Die schweizerische und die ausländische Bevölkerung weisen dabei deutliche Unterschiede auf: Bei den Schweizerinnen und Schweizern stellen wir Zuzugsüberschüsse in den Altersgruppen von 16 bis 29 Jahren fest, während die Kinder und die Personen mit 40 und mehr Jahren Wegzugsüberschüsse aufweisen. Die Personen, die in jüngeren Jahren zur Ausbildung oder Erwerbsaufnahme nach Bern kommen, ziehen als Einzelperson oder Familie einige Jahre später vielfach wieder weg. Ganz anders ist die Wanderungsstruktur der ausländischen Personen: Diese weisen in allen Klassen bis zu 59 Jahren Zuzugsüberschüsse auf, vor allem zwischen 20 und 39 Jahren, aber auch bei den Kindern. Erst mit 60 und mehr Jahren ergeben sich Wegzugsüberschüsse (Rückwanderungen in die Heimat).

Wenn wir die Wanderungssaldi der schweizerischen Wohnbevölkerung nach dem Herkunfts- bzw. Wegzugsgebiet betrachten (Figur 3), stellen wir für das Jahr 2002 für die übrige Schweiz eine massive Veränderung gegenüber den Vorjahren fest. Weshalb sich der leichte Wegzugsüberschuss der beiden Vorjahre in einen grossen Zuzugsüberschuss von 397 Personen gewandelt hat, ist im Moment nicht erklärbar. Immer noch hoch, wenn auch leicht reduziert, ist der Wegzugsüberschuss in die Region Bern im Jahre 2002.

Figur 3: Wanderungssaldo der schweizerischen Wohnbevölkerung nach Herkunfts-/Wegzugsgebiet 1998-2002



#### 4. Ursachen der veränderten demographischen Entwicklung 2002

Wie bereits in den vorangehenden Abschnitten zum Teil erläutert, weist das Jahr 2002 in der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bern einige Besonderheiten auf:

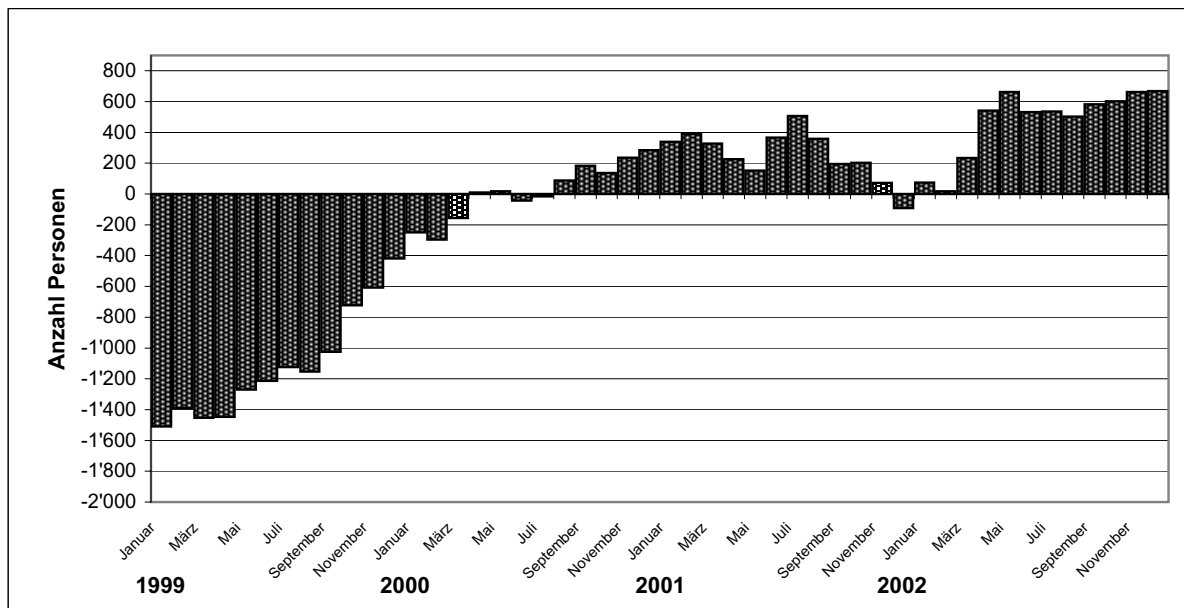
- Nach letztmals 2000 und vorher 1991 wieder eine Zunahme der Gesamtbevölkerung um 669 Personen.
- Erstmals seit 1967 wieder ein positiver Wanderungssaldo der schweizerischen Wohnbevölkerung von 52 Personen.
- Erstmals seit 1961, also seit mehr als 40 Jahren, wieder eine Zunahme der schweizerischen Wohnbevölkerung um 94 Personen.

Figur 4 zeigt die Veränderung der Bevölkerungszahl ab 1999 nach Monaten jeweils im Vergleich zum Vorjahresmonat. Damit sollen saisonale Effekte ausgeschaltet werden. Während das Jahr 1999 (und die Vorjahre) noch durch deutliche Bevölkerungsverluste gekennzeichnet sind, erfolgt im Jahre 2000 ein Wechsel von einem leicht negativen zu einem leicht positiven Bevölkerungssaldo. Das Jahr 2001 schliesst ausser im Dezember jeden Monat mit einer Bevölkerungszunahme ab und das Jahr 2002 zeigt eine deutlich verbesserte Tendenz mit hohen monatlichen Überschüssen.

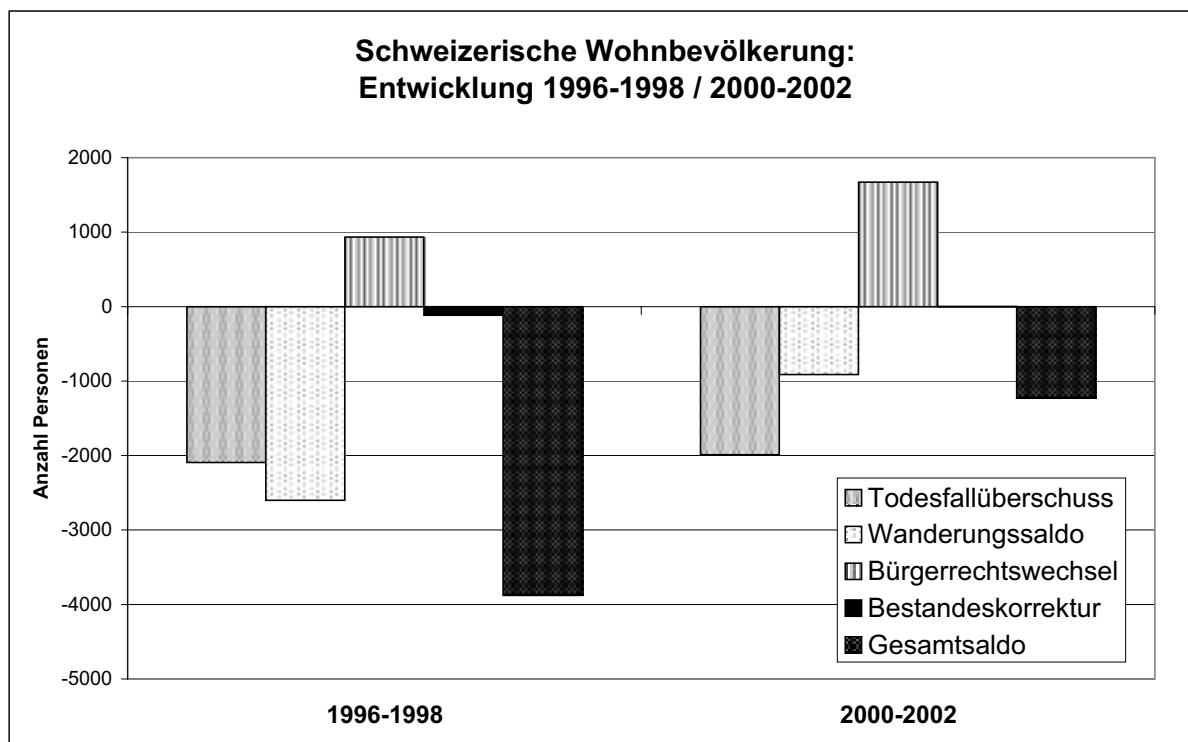
Welches sind die Ursachen bzw. Erklärungen für diese neue Entwicklung? Handelt es sich um ein kurzfristiges Ereignis oder ist es der Beginn einer Trendwende in der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bern?

Wir betrachten dazu die Entwicklung der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung im Vergleich der Jahre 1996 bis 1998 und 2000 bis 2002 (Figuren 5 und 6). Die **schweizerische Wohnbevölkerung** wies für die Jahre 1996-1998 einen Todesfallüberschuss und einen Wegzugsüberschuss von je über 2 000 Personen auf. Diese konnten durch die Bürgerrechtswechsel nicht kompensiert werden, sodass sich ein Bevölkerungsverlust von annähernd 4 000 Personen ergab. Die Jahre 2000 bis 2002 zeigen bei einem deutlich reduzierten Wanderungsverlust und einer gestiegenen Zahl von Einbürgerungen einen negativen Gesamtsaldo von nur noch gut 1 000 Personen. Die Verbesserung ist damit einerseits auf die erhöhte Zahl von Bürgerrechtswechseln, d.h. einer nur buchmässig erhöhten schweizerischen Bevölkerung, andererseits aber doch auf eine Verbesserung der Wanderungsstruktur zurückzuführen. Diese Entwicklung soll im folgenden dann noch näher betrachtet werden.

Figur 4: Bevölkerungsentwicklung nach Monaten ab 1999 (Bevölkerungssaldo im Vergleich zum Vorjahresmonat)

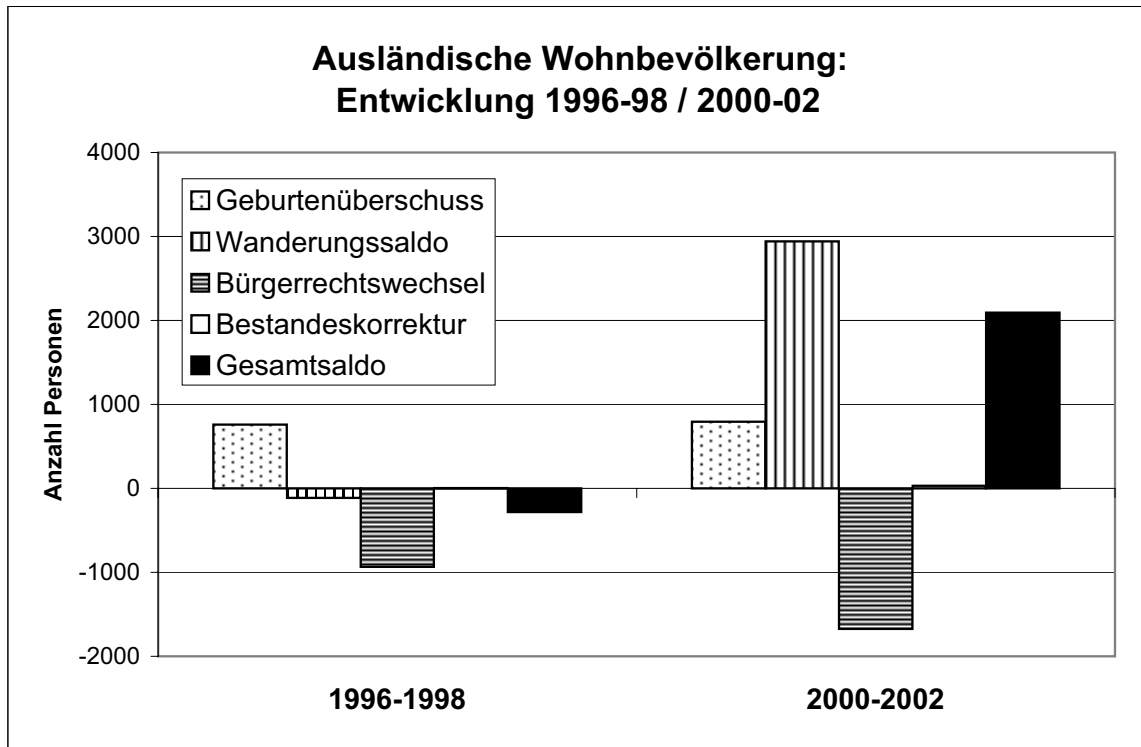


Figur 5: Entwicklung der schweizerischen Wohnbevölkerung im Vergleich der Jahre 1996 bis 1998 mit 2000 bis 2002



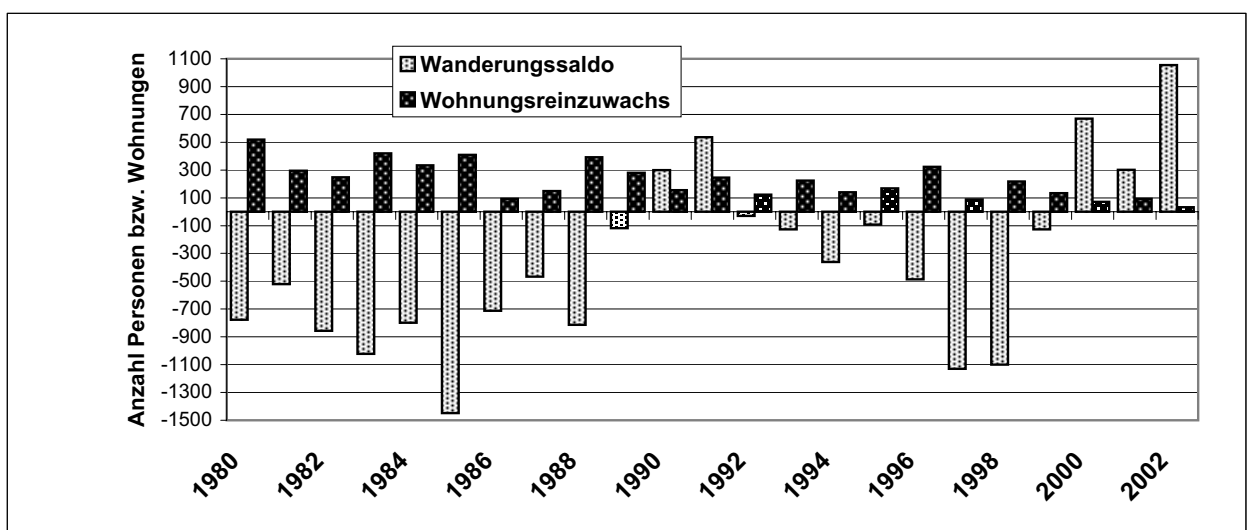
Die **ausländische Wohnbevölkerung** (Figur 6) wies für die Jahre 1996-1998 einen positiven Geburtenüberschuss, ein leicht negatives Wanderungssaldo und rund 1 000 Bürgerrechtswechsel auf, was zu einem leichten Bevölkerungsrückgang führte. Der negative Wanderungssaldo war dabei auf die wirtschaftliche Lage (hohe Arbeitslosenzahlen vor allem in den ersten beiden Jahren) zurückzuführen. Mit dem Anziehen der Konjunktur verbesserte sich die Situation und zu Beginn des neuen Jahrtausends resultierten erneut hohe Zuzugsüberschüsse, die trotz erhöhter Zahl von Bürgerrechtswechseln zu einem positiven Gesamtsaldo von über 2 000 Personen bei der ausländischen Wohnbevölkerung in den drei betrachteten Jahren führten.

Figur 6: Entwicklung der ausländischen Wohnbevölkerung im Vergleich der Jahre 1996 bis 1998 mit 2000 bis 2002



Da die pro Person belegte Wohnfläche vermutlich in den letzten Jahren weiter gewachsen ist (Daten aus der Eidg. Gebäude- und Wohnungszählung 2000 als Vergleich zu 1990 liegen zur Zeit noch nicht vor), kann eine verstärkte Zuwanderung und damit eine Steigerung der Bevölkerungszahl primär durch die **Neubautätigkeit** von Wohnraum erreicht werden. In den Figur 7 werden der jährliche Gesamtwanderungssaldo und der Wohnungsreinzuwachs der Jahre 1980 bis 2002 dargestellt. Die Wohnbautätigkeit in der Stadt Bern weist seit 1980 eine sinkende Tendenz auf. Im Jahre 2002 wurde nur gerade ein Zuwachs von 33 Wohnungen erreicht. Der jährliche Wanderungssaldo und vor allem die Verbesserung seit 1999 lassen keine Korrelation mit der Wohnbautätigkeit erkennen. Worauf lässt sich dann die ab 2000 ausgewiesene positive Bevölkerungsentwicklung zurückführen?

Figur 7: Jährlicher Gesamtwanderungssaldo und jährlicher Wohnungsreinzuwachs 1980-2002



In den folgenden zwei Abschnitten soll je getrennt näher auf die Entwicklung bei der schweizerischen bzw. der ausländischen Wohnbevölkerung eingegangen und Erklärungen gesucht werden.

## 5. Längerfristige Entwicklung der schweizerischen Wohnbevölkerung

Wie bereits im Abschnitt 2 erwähnt ist das Durchschnittsalter der schweizerischen Wohnbevölkerung zwischen Ende 1998 und Ende 2002 um mehr als 0,4 Jahre gesunken. Die **Verjüngung** ist aber primär nicht etwa auf eine Zunahme der Geburten und damit der jungen Bevölkerung zurückzuführen, sondern wie Tabelle 3 zeigt, auf eine deutliche absolute und relative Abnahme der Personen zwischen 65 und 79 Jahren. Die Personen mit 80 und mehr Jahren haben anfänglich noch zugenommen, in den letzten Jahren ergibt sich aber auch in dieser Gruppe eine Stabilisierung.

Tabelle 3: Entwicklung der schweizerischen Wohnbevölkerung über 64 Jahren seit 1990

Jahr	Wohnbevölkerung absolut		Prozentanteil an Gesamtbevölkerung	
	65-79 Jahre	80 u.m. Jahre	65-79 Jahre	80 u.m. Jahre
1990	19 327	8 078	17.34	7.25
1995	17 646	8 487	16.65	8.01
1998	16 583	8 315	16.24	8.15
2000	15 094	8 458	15.01	8.41
2002	14 667	8 412	14.67	8.41

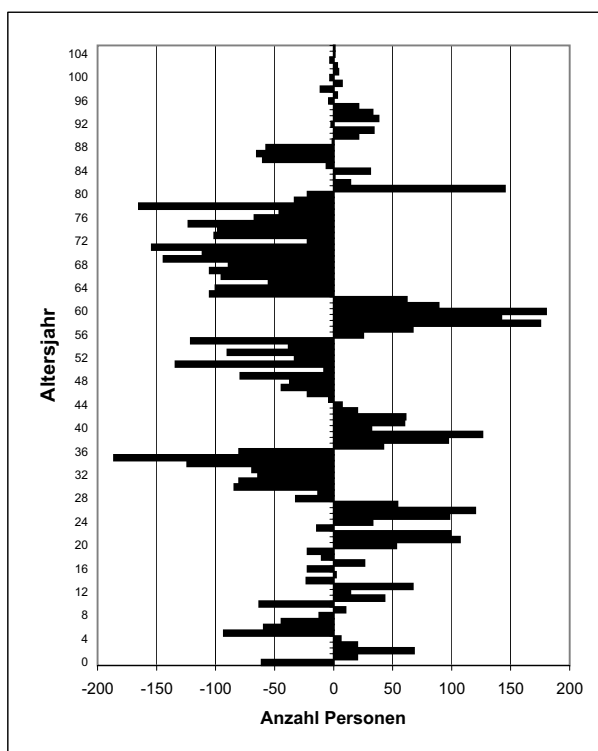
Die seit einigen Jahren feststellbare Abnahme der Personen im höheren Alter lässt sich auf kleinere nachrückende Jahrgänge zurückführen. Sie muss mit der starken Abwanderung von jungen Familien aus der Stadt in die Regionsgemeinden in den Fünfziger- und Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden. Diese in der Stadt Bern schwachen Jahrgänge kommen jetzt ins höhere Alter. Mit der Abnahme dieser Personengruppe dürften vielfach schwach belegte, aber mindestens zum Teil grosse und günstige Wohnungen frei werden und damit für eine neue verstärkte Nutzung verfügbar geworden sein.

Figur 8 zeigt einen Vergleich der einzelnen Altersjahre zwischen Ende 1999 und Ende 2002. Die Personen mit 63 bis 80 Jahren haben in der betrachteten Periode deutlich abgenommen. Es handelt sich dabei um die bereits in Tabelle 3 dargestellte Entwicklung. Bei den Jahrgängen unter 63 Jahren sind unterschiedliche Veränderungen feststellbar, wobei jeweils Gruppen von mehreren Jahrgängen Zu- bzw. Abnahmen aufweisen. Es muss sich hierbei um Echoeffekte von Jahren mit höherer Geburtenhäufigkeit handeln. Der extreme Ausschlag bei den 81-jährigen Personen ist auf die Grippewelle 1918 zurückzuführen (deutlich niedrigere Geburtenzahl 1918 im Vergleich zu 1921). Bei den Altersjahren von 56 bis 62 ist von 1999 bis 2002 wieder eine Zunahme der Personenzahl feststellbar. Das heisst, dass in den nächsten Jahren wieder etwas grössere Jahrgänge ins Pensionierungsalter treten werden.

Figur 8: Altersvergleich der schweizerischen Bevölkerung nach Einzeljahren 1999/2002

Lesebeispiele zu Figur 8:

Die Zahl der Personen mit 78 Jahren hat Ende 2002 gegenüber Ende 1999 um 165 Personen abgenommen. Die Zahl der Personen mit 81 Jahren dagegen hat Ende 2002 gegenüber Ende 1999 um 145 Personen zugenommen.

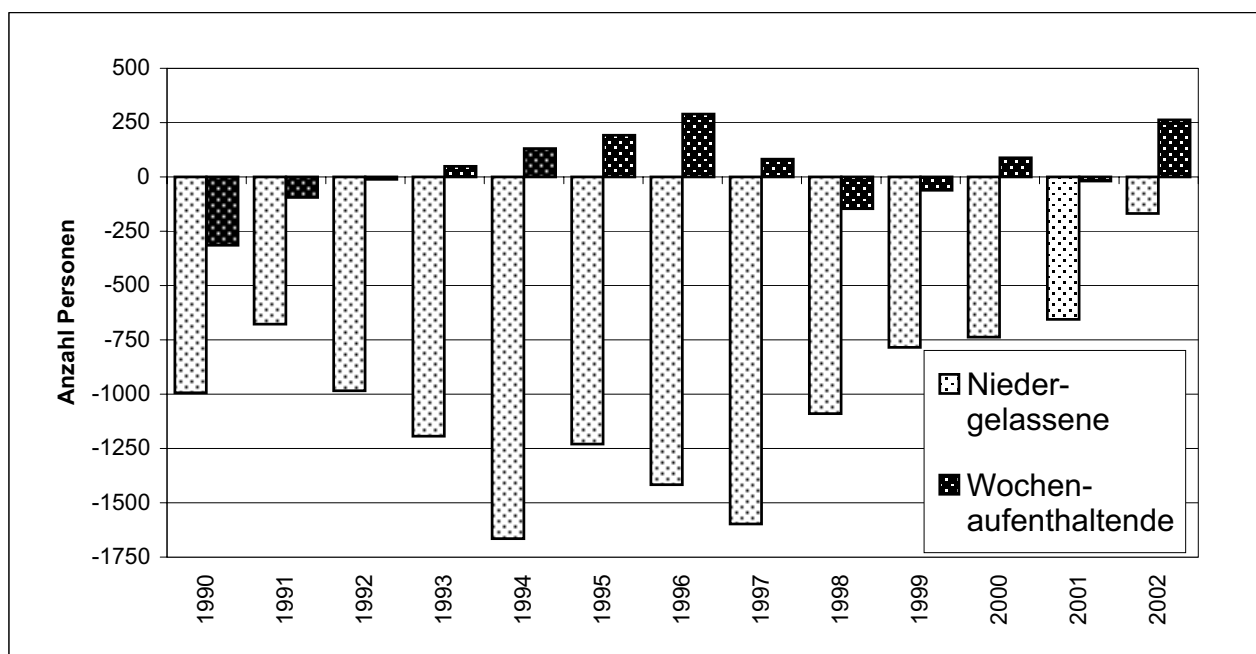




Wie bereits in der Tabelle 1 dargestellt, haben im Jahre 2002 bei der schweizerischen Wohnbevölkerung nur die Wochenaufhalterinnen und -aufhalter zugenommen, während die niedergelassenen Personen eine Abnahme aufwiesen. Figur 9 zeigt die jährliche Entwicklung der beiden Personengruppen ab 1990.

Die niedergelassenen Personen (angemeldet in Bern mit Heimatschein, ohne mit Heimatausweis in eine andere Gemeinde wieder abgemeldete Personen) weisen in allen Jahren Wegzugsüberschüsse auf, in den letzten Jahren haben sich diese allerdings deutlich reduziert. Die Personen mit Wochenaufenthalt (angemeldet in Bern mit Heimatausweis, zivilrechtlicher Wohnsitz in einer anderen Gemeinde) zeigen eine Wellenbewegung. Mehrere Jahre mit Abnahmen stehen Perioden mit Zunahmen gegenüber. Es handelt sich hier vor allem um jüngere Personen, die zu Studien- oder Ausbildungszwecken nach Bern kommen und vielfach in Wohngemeinschaften oder Kollektivunterkünften leben. Die jüngste Zunahme kann mindestens teilweise durch den doppelten Maturitätsjahrgang im Kanton Bern und anderen Kantonen in den Jahren 2001 und 2002 und die deutlich gestiegene Studentenzahl an der Universität Bern erklärt werden. Im weiteren fand Ende 2002/anfangs 2003 im Rahmen des Datenabgleichs mit den in der Eidg. Volkszählung 2000 erfassten, in der Einwohnerdatenbank aber nicht registrierten Personen eine Nachfassaktion statt, die vor allem bei den Wochenaufhalterinnen und -aufhaltern einen Zuwachs ergab. Insofern wird es sich in diesen beiden Fällen um eine einmalige Zunahme handeln.

Figur 9: Jährliche Veränderung der schweizerischen Wohnbevölkerung nach Bewilligungsart seit 1990



Eine weitere Ursache für die Zunahme der schweizerischen Bevölkerung im Jahre 2002 liegt bei den Einbürgerungen, also buchmässige Verschiebungen von bereits anwesenden Personen aufgrund ihres Nationalitätswechsels. Diese haben von rund 300 Fällen pro Jahr in den Jahren 1996 bis 1998 auf 538 im Jahre 2001 und 701 Fälle im vergangenen Jahr zugenommen. Im Jahre 2002 vermochten damit die Einbürgerungen den Todesfallüberschuss der schweizerischen Bevölkerung mehr als zu kompensieren.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Verbesserung der Bilanz der schweizerischen Wohnbevölkerung durch eine Reduktion des negativen Saldos bei den niedergelassenen Personen und eine leicht positive Bilanz bei den Wochenaufhalterinnen und -aufhaltern sowie durch die gesteigerten Einbürgerungen zustande gekommen ist. Eine Verjüngung der schweizerischen Bevölkerung ergab sich durch die nachrückenden kleineren Jahrgänge bei den Personen im höheren Alter und den Zuzugsüberschuss bei den jungen Erwachsenen. Trotz minimaler Neubautätigkeit konnte diese Verbesserung erreicht werden, indem vermutlich die Belegung von frei werdenden Wohnungen sich erhöhte. Im weiteren kann eine anhaltend hohe Rate an Einbürgerungen die Zahl der Schweizerinnen und Schweizer erhöhen. Eine nachhaltige Verbesserung der Bevölkerungszahl und -struktur (mehr Familien) lässt sich aber nur mit einer kontinuierlichen Neubautätigkeit mit familiengerechten Wohnungen erreichen.

## 6. Längerfristige Entwicklung der ausländischen Wohnbevölkerung

In Tabelle 4 ist in Ergänzung von Tabelle 2 die Struktur der ausländischen Wohnbevölkerung Ende 1998 (Tiefstand in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre) und Ende 2002 zusammengestellt.

Tabelle 4: Struktur der ausländischen Wohnbevölkerung Ende 1998/2002 und Veränderung Ende 1998-2002

Merkmale	31. Dezember 1998	31. Dezember 2002	Veränderung Ende 1998 bis Ende 2002	
			absolut	in %
Ausländerinnen und Ausländer total <sup>1)</sup>	24 804	27 324	+2 520	+10,2
davon Saisoniers (A) <sup>2)</sup>	68	76	+6	(+11,8)
Jahresaufenthaltende (B)	6 565	8 588	+2 023	+30,8
Niedergelassene (C)	17 318	18 044	+726	+4,2
Vorläufig aufgenommene Personen (F)	853	616	-273	-27,8
davon Italien	5 765	5 130	-635	-11,0
Spanien	3 512	2 878	-634	-18,1
Deutschland	2 045	3 136	+1 091	+53,3
Österreich	398	490	+92	+23,1
Frankreich	336	497	+161	+47,9
Portugal	1 067	1 190	+123	+11,5
Türkei	1 214	1 220	+6	+0,5
Ehemaliges Jugoslawien	4 719	5 141	+422	+8,9
übrige Nationalitäten	5 748	7 642	+1 894	+33,0

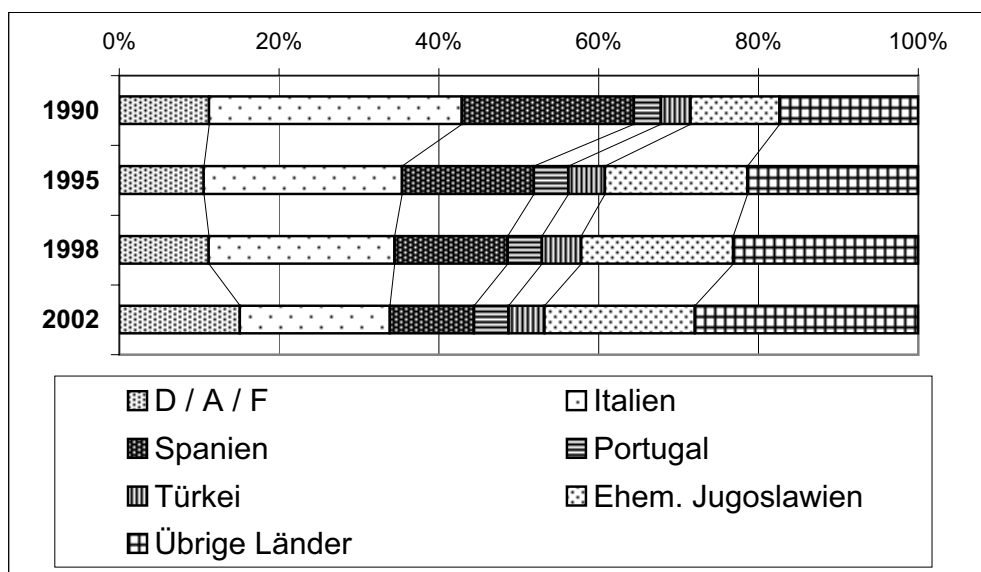
1) Nach wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff, aber ohne Diplomaten und internationale Funktionäre mit ihren Familienangehörigen, ohne diplomatisches Personal mit EDA-Bewilligung und ohne Asylbewerberinnen und Asylbewerber.

2) Ab 1. Juni 2002 (Abkommen über die Personenfreizügigkeit mit der EU) eigentlich nicht mehr existierende Kategorie

In den vier Jahren hat die ausländische Wohnbevölkerung um 10,2% zugenommen. Dabei haben relativ gesehen vor allem die Jahresaufenthaltenden und in geringerem Masse die niedergelassenen Personen zugelegt. Zurückgegangen ist die Zahl der vorläufig aufgenommenen Personen.

Nach Nationalitäten ist die Zunahme der Personen aus Deutschland mit über 50% und den Nachbarländern Frankreich und Österreich beachtlich. Die frühen klassischen Zuwanderungsländer Italien und Spanien weisen weiterhin Wegzugsüberschüsse auf. Portugal und das ehemalige Jugoslawien zeigen kleinere Bestandszunahmen, während die Zahl der Personen aus der Türkei praktisch stagniert. Ungebrochen stark ist die Zunahme der Personen aus den übrigen Ländern.

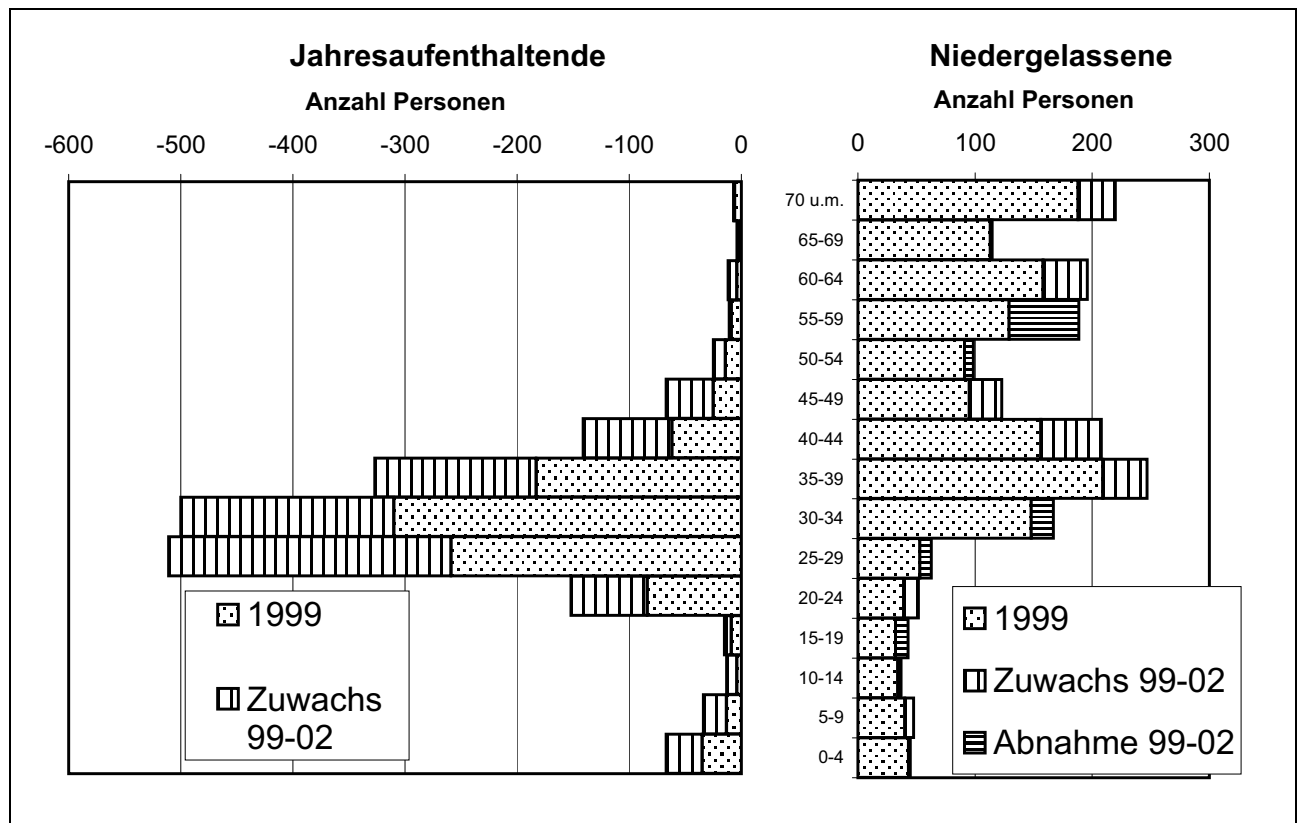
Figur 10: Ausländische Wohnbevölkerung nach Nationalität Ende 1990, 1995, 1998 und 2002



Figur 10 zeigt die längerfristige Entwicklung der relativen Anteile nach Nationalitäten/Ländergruppen ab 1990. Auffallend ist auch hier der starke Rückgang der Personen aus Italien und Spanien und die Zunahme der Personen aus den Nachbarländern und aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie aus den übrigen Ländern. Letztere verteilen sich auf eine grössere Zahl von Ländern, wobei die Zunahme bei den afrikanischen Ländern höher ist als bei den asiatischen und amerikanischen Ländern. Mit einem Anteil von etwas unter einem Viertel an der gesamten Gruppe Ende 2002 stehen die Personen aus Sri Lanka dabei als grösste Gruppe zu Buche.

Im folgenden soll nun die vor allem zwischen 1998 und 2002 zu beobachtende Zunahme der Personen aus Deutschland und Österreich näher untersucht werden (siehe Figur 11).

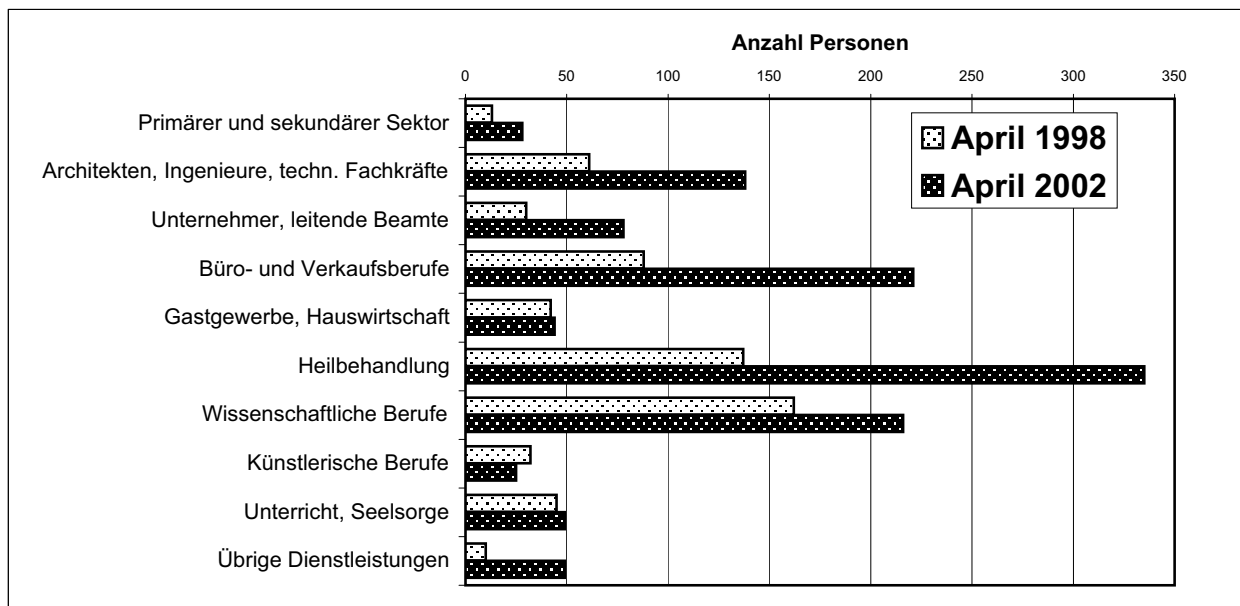
Figur 11: Bestand der Personen aus Deutschland und Österreich Ende 1999 und Veränderung Ende 1999- bis Ende 2002 nach Bewilligungsart und Altersgruppen



Die Zunahme der Personen hat zum grösseren Teil bei den **Jahresaufenthaltern** stattgefunden. Hier verzeichnen alle Altersgruppen eine Steigerung. Am stärksten ist diese bei den Altersgruppen zwischen 20 und 44 Jahren, wo innerhalb von vier Jahren zum Teil mehr als eine Verdoppelung stattgefunden hat. Die Personen mit Jahresaufenthaltsstatus finden sich vor allem zwischen 20 und 44 Jahren. Die älteren und jüngeren Gruppen sind nur schwach vertreten. Das heisst, dass diese Personen meist alleinstehend sind und nach einiger Zeit wieder in ihr Heimatland zurückkehren oder den Status wechseln.

Bei den niedergelassenen Personen stellen wir eine breitere Verteilung ab dem 30. Altersjahr bis in die Gruppe der Betagten fest. Hier sind in einzelnen Altersklassen Zunahmen, in anderen Abnahmen von allerdings im Vergleich mit den Jahresaufenthaltern geringem Ausmass zu verzeichnen.

Figur 12: Deutsche und österreichische Personen mit Jahresaufenthaltsstatus nach Berufsgruppen 1998 und 2002



In Figur 12 werden die Personen aus Deutschland und Österreich mit Jahresaufenthaltsstatus für den Zeitpunkt April 1998 und April 2002 nach Berufsgruppen dargestellt. Diese Zahlen stammen aus dem Zentralen Ausländerregister des Bundes und standen früher pro Trimester, letztmals aber für Ende April 2002 zur Verfügung. Die betrachteten Personen arbeiten beinahe ausschliesslich im Dienstleistungsbereich und dabei schwergewichtig in der Heilbehandlung, in Büro- und Verkaufsberufen und in wissenschaftlichen Berufen, wobei die ersteren beiden Gruppen im zeitlichen Vergleich die grösste absolute Steigerung aufweisen. Relativ betrachtet ist die Zunahme bei den technischen Berufen, bei den Unternehmern und den übrigen Dienstleistungen am grössten. Die Jahresaufenthaltenden aus Deutschland und Österreich arbeiten damit vorwiegend in qualifizierteren Berufen.

Da die Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU erst am 1. Juni 2002 in Kraft getreten sind, handelt es sich bei den festgestellten Personenzunahmen nicht um Auswirkungen dieses Abkommens, sondern um Zuwanderungen in Branchen mit grossem Personalmangel und damit keiner Zuwanderungsbeschränkung. Weil im weiteren mindestens ein Teil dieser mehrheitlich jüngeren und alleinstehenden Personen in Personalhäusern untergebracht sein dürfte, war diese massive Zuwanderung auch ohne grössere Wohnbautätigkeit möglich.

Für die zukünftige Entwicklung der ausländischen Wohnbevölkerung sind einerseits die Auswirkungen des Freizügigkeitsabkommens mit der EU, andererseits aber die Konjunktorentwicklung und damit verbunden die Arbeitsplatz- bzw. Arbeitslosenentwicklung entscheidend. In der unmittelbaren Zukunft ist kaum mit einem grösseren Wachstum der ausländischen Bevölkerung zu rechnen. Dies vor allem, wenn die hohe Rate an Einbürgerungen anhält.